

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2,- Reichsmark voraus zahlbar.

Der „Vorwärts“ mit der Illustration Sonntagsbeilage „Soll und Sein“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Kimmelt“, „Frankenländer“, „Der Rinderbrand“, „Ingrub-Baumzucht“, „Bild in die Zukunft“ und „Kulturarbeit“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Donnerstag, den 14. Juli 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Anzeigenpreise:

Die einseitige Kopierbeilage 20 Pfennig, Reklamzeile 5,- Reichsmark, „Kleine Anzeigen“ das fertige Blatt 25 Pfennig

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden.

Das Reichsschulgesetz fertiggestellt.

Der Entwurf ist da — aber auch der Krach.

Amlich wird gemeldet:

Die mehrstägigen Beratungen des Reichskabinetts über den Entwurf des Reichsschulgesetzes sind heute zum Abschluß gelangt.

Das Reichsschulgesetz des Bürgerblatts ist also da, zu gleicher Zeit aber auch der Krach.

Was nun? Wird die Oppositionshaltung der Curtius und Stresemann von Dauer sein?

„Bis zum Erlaß des im Artikel 146 Abs. 2 vorgesehenen Reichsgesetzes (Reichsschulgesetz) bleibt es bei der bestehenden Rechtslage.“

Hat die amtliche Notiz einen Sinn, so beabsichtigen die Bürgerblatfreunde der Volkspartei nicht mehr und nicht minder, als die Verfassung von Weimar zu Gunsten des kirchlichen Bekenntnisses umzukrempeln.

Kosten der volksparteilichen, Kosten der „liberalen“ Weltanschauung. Man darf neugierig sein, ob die Volkspartei den von Stresemann und Curtius vertretenen Standpunkt bis zur letzten Konsequenz aufrechterhalten wird.

Beim Reichsschulgesetzentwurf Nr. 1 der Aera Schiele genügte der deutschnational-volksparteiliche Protest, um den Regierungsentwurf in einen belanglosen Referentenentwurf zu verzaubern.

Wie sie es meinen.

In der nationalsozialistischen „Politischen Wochenschrift“ versucht der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Ellenbeck den deutschnationalen Wählern das beabsichtigte Reichsschulgesetz mundgerecht zu machen.

„Minister v. Reubell führt heute die kulturpolitische Gegenrevolution auf der letzten Bestrebung zum Ziel.“

Das klingt sehr gefährlich, ist aber nur eine leere Phrasen. Das einzige, was sich dank der deutschnationalen Hilfsleistung ändert, ist die Stellung der katholischen Schule.

Neuer Staatsstreich Pilsudskis.

Senat und Sejm davongejagt.

Warschau, 13. Juli, 12 1/2 Uhr nachts. (Eigener Drahtbericht.)

In der heutigen Sitzung des Senats, der den Antrag beilegt, das Selbstauflösungsrecht des Sejms wiederherzustellen.

Er verlas ein in auferordentlich scharfem Tone gehaltenes Dekret des Staatspräsidenten, wonach die gegenwärtige Senatssession sofort geschlossen wird.

Pilsudski ließ auch dem Sejmarschall ein Dekret des Staatspräsidenten zustellen, worin die Schließung der Sejm-Session angeordnet wird.

Diese Regierungsmassnahme Pilsudskis richtet sich gegen die parlamentarischen Beratungen, die in letzter Zeit gegen den Willen Pilsudskis gepflogen wurden.

Die neueste Tat Pilsudskis rief in Warschau ungeheure Erregung hervor. Sie zeigte deutlich, daß Pilsudski das Parlament nur solange arbeiten lassen will, als es seinen Willen tut.

Die Rechte geht mit Poincaré.

Große Mehrheit für seine Besoldungsreform.

Paris, 13. Juli. (WIB.) Die Kammer hat heute abend unter Ablehnung verschiedener Gegenanträge den Artikel 1 des Gesetzesentwurfes über die Besoldungsreform in der von der Regierung gewünschten Fassung mit 347 gegen 200 Stimmen an-

genommen. Ebenso Artikel 2 mit 325 gegen 198 Stimmen. Mit entsprechenden Mehrheiten erfolgte auch die Abstimmung über die beiden letzten Artikel und den gesamten Gesetzesentwurf.

Senatsmehrheit für die Wahlreform.

Paris, 13. Juli. (WIB.) Der Senat hat in der öffentlichen Schlussabstimmung das Gesetz über die Wiedereinführung der Kreiswahl mit 213 gegen 67 Stimmen bei keiner Stimmenthaltung angenommen.

„Stützen Sie mich sofort!“

Paris, 13. Juli. (Eig. Drahtber.) Die Beratung der Nachtragskredite zur Erhöhung der Beamtengehälter und Militär- und Zivilpensionen wurde am Mittwoch vormittag begonnen und in der Nachmittagsitzung fortgesetzt.

Poincaré antwortete in einer mehrstündigen Rede, in der er bedauerte, den Wünschen des sozialistischen Redners nicht entgegenkommen zu können. Er sei verpflichtet, das Gleichgewicht im Haushalt aufrecht zu erhalten und werde sich deshalb unter Stellung der Vertrauensfrage jedem Antrag widersetzen.

An Amerika!

Mut zur Gerechtigkeit für Sacco und Vanzetti.

Die tühnen Flügel der Lindbergh, Chamberlin, Börd haben zweifellos eine große Welle des Enthusiasmus für Amerika in den europäischen Staaten ausgelöst.

Doch bei der herzlichsten Anerkennung dieser Leistungen sollte haben und drüben nicht vergessen werden, daß es noch eine andere Art von Mut gibt, die zwar weniger effektiv und sensationell in die Erscheinung tritt.

Wir können uns nicht denken, daß es in Amerika anders sein sollte. Ein Volk, das wir wegen seiner vielerlei Leistungen auf kulturellem und technischem Gebiet lieben und schätzen, kann — dessen sind wir gewiß — in der Frage des Gerechtigkeitssinnes nicht anders organisiert sein als die europäischen Nationen.

Nichts liegt uns ferner, als uns pharisäerhaft in die Brust zu werfen und das gewaltige Unrecht ableugnen zu wollen, das vor und nach dem Kriege die europäische, speziell die deutsche Justiz in Parteilichkeit und Parteiüberblendung begangen hat.

Das Bewußtsein, in zahlreichen Fällen die Sache der zu Unrecht verurteilten Unschuld vertreten zu haben, gibt uns den Mut, in Sachen Sacco und Vanzetti an das öffentliche Gewissen Amerikas zu appellieren.

Wir kennen nun aber die Gefahr, auf die ein solcher Appell stößt: die Diskussion über die Unschuld der Verurteilten verliert sich gar zu leicht in kleinlichen Jänkereien über den Wert einzelner Indizien, bestimmter Folgerungen des Urteils usw.

Der galante König.

Von Paul Hochmann.

(Schluß.)

Autora von Königsmarkt, eine andere Mätresse, war nicht ohne weiteres bereit, sich dem König hinzugeben. Sie mußte erst von ihrer verheirateten Schwester, einer Frau von Löwenhaupt, „zur Vernunft gebracht“ werden, ehe sie einwilligte.

Eine ganz besondere Nummer war die Gräfin Esterle, welche die Königsmarkt ablöste. August lernte sie in Wien kennen und eroberte ihre Reizung mit einem Brief, dem ein paar Ohringel im Werte von 40.000 Gulden beigelegt war. Eines Tages war er bei ihr und blieb auf ihre Bitten auch über Nacht. Pöllnig erzählt nun weiter:

„Die beiden hatten sich soviel zu sagen, daß der Tag sie übertrichtete, bevor sie eingeschlafen waren; endlich aber sanken sie in tiefen Schlummer. Es war 10 Uhr morgens, und sie schliefen noch immer. Ohne Zweifel hätten sie noch länger geschlafen, wenn der Graf von Esterle sie nicht gestört hätte. Er wollte seiner Gemahlin etwas mitteilen und begab sich deshalb zu ihr ins Schlafzimmer. Als die Tür verschlossen war, öffnete er sie leise mit seinem Schlüssel, um sie zu überraschen. Wie sehr aber war er selbst überrascht, als er den Kurfürsten in den Armen seiner Gemahlin sah! Ein Wutschrei wachte die beiden Lebenden. Der Kurfürst sprang aus dem Bett, nahm seinen Degen und jagte damit dem Grafen solche Furcht ein, daß er die Flucht ergriff. In ihrer Verzweiflung wußte die Gräfin nicht, was sie tun sollte. Sie fürchtete die Rache des Grafen. Der Kurfürst begriff ihre Angst und sann über ein Mittel nach, die Gräfin vor Mißhandlungen zu schützen. Er hielt es für das Geratene, sie in das Haus seines Onkels zu bringen, das nach dem Völkerecht ein unverletzliches Asyl war. Die Gräfin konnte sich zunächst nicht dazu entschließen, aber der Kurfürst stellte ihr vor, daß sie, da ihre Beziehungen gerade dem bekannt geworden waren, der am wenigsten hätte davon erfahren sollen, auch keine Rücksichten mehr zu nehmen brauchte. Sie willigte also ein, nahm ihre Kassetten mit den Diamanten und stieg mit dem Kurfürsten in einen Mietwagen, um sich zu dem Gelände zu begeben.

Während Frau von Esterle vor ihrem Gemahl floh, stand dieser im Vorzimmer des Kaisers, und wie Bullen verkündete er über seine Schande und seine Verzweiflung. Seine Freunde trösteten ihn und sagten, das sei kein Grund, sich so aufzuregen. Sie nannten Beispiele aus der Mythologie und aus der alten und neuen Geschichte. „Amphitryon“, sagten sie, „war ebenso entsetzt wie Sie, als er Alkmenes Untreue erfuhr, und doch beruhigte er sich bei dem Gedanken, daß er Jupiter zum Nebenbuhler gehabt habe. Wie viele Männer im alten Rom haben ihre Frauen den Cäsauren überlassen! In Frankreich hat Herr von Montespan seine Gemahlin Ludwig XIV. abgetreten, und wie viele Männer haben in England, wo die Könige weniger unumschränkt sind, geduldet, daß Karl II. ihre Frauen besuchte!“

„Alles, was Sie mir sagen, ist richtig“, erwiderte Herr von Esterle treuherzig, „aber Amphitryon hat sie einem Gott überlassen, und die anderen ihren Herrschern.“

„Nun“, verjagt Graf von Karlinski, später kaiserlicher Gesandter in Rom, „wenn Sie es den Männern gleich tun wollen, die mir Ihnen genannt haben, so treten Sie in den Dienst des Kurfürsten von Sachsen, er kann dann mit Ihrer Gemahlin schlafen, ohne daß jemand etwas dagegen einzuwenden hat.“

Alle Anwesenden billigten diesen Vorschlag, und der arme Graf von Esterle fand den Rat so gut, daß er selbst Herrn von Beichling aufsuchte, und ihn um seine Verwendung im Dienste des Kurfürsten bat.

Der Kurfürst war nicht wenig erstaunt, als Herr von Beichling ihm das mitteilte. Aber dieser Günstling versicherte, im Auftrage des Herrn von Esterle zu sprechen. Der Kurfürst schrieb sofort der Gräfin und teilte ihr diese Neuigkeit mit. Sie bat ihn, Herrn von Esterle nicht in seine Dienste zu nehmen, ihm aber ein Jahresgehalt zu bewilligen unter Bedingungen, die sie stellen würde. Der Kurfürst antwortete, sie könne diese Angelegenheit nach ihrem Gutdünken regeln; er setzte dem Grafen ein Jahresgehalt von zwanzigtausend Gulden aus. Daraufhin schloß die Gräfin einen regelrechten Vertrag mit ihrem Gemahl.

Die Liebhaftigkeit mit der Esterle nahm übrigens ein für August wenig schmeichelhaftes Ende. Die Gräfin betrog ihn nicht bloß mit dem Herrn von Flemming, den der nichtsahnende König auf ihre Veranlassung zum Generalleutnant, Kabinettsminister und Oberstallmeister von Litauen machte, sondern auch mit anderen. Einmal überraschte August sie aber und befahl ihr, auf der Stelle das Land zu räumen. Sie gehorchte, wurde jedoch unterwegs von einem Offizier eingeholt, der nachgeschickt worden war, die ihr von dem freigebigen Geliebten verehrten Diamanten zurückzufordern. Die Esterle handelte dem Boten sogleich eine versiegelte Kassetten mit einem Schlüssel ein, als aber der König später das Röstchen öffnete, waren bloß wertlose Blätter drin. Die Frau hatte August auch diesmal hintergangen.

Pöllnig erzählt, daß August lachte, als er den Betrug entdeckte. Er konnte lachen. Was kümmerte ihn der Verlust der Röstchen, zu neuen Festen preßten seine mißfälligen Minister aus dem Volke oder sie machten Schulden, die dem Staat zur Last geschrieben wurden. Und Mätressen, soviel er wollte, lieferte ihm der Adel. Er brauchte schlimmstenfalls nur anzuklopfen, und man bereitete sich, ihn zu bedienen. In einer Zeit, da eine Proletarierfrau in Bremen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt wird, weil sie ihre Tochter, die von Liebhabern Geld amahm, nicht aus dem Kaufe gelassen hat, heft man folgendes mit besonderen Gefühlen: Einige Tage verstrichen, ohne daß der Monarch erfuhr, ob seine Wünsche dem Mädchen (Fräulein von Dieskau) angenehm waren oder nicht. Da er nicht länger warten wollte, wandte er sich an die Mutter des jungen Mädchens. Frau von Dieskau fühlte sich durch dieses Vertrauen hochgeehrt und versprach, alles daran zu setzen, daß ihre Tochter den Gefühlen seiner Majestät entgegenkäme. Da sie gern Arbeit hatte und eine offene und eheliche Frau war, verlangte sie zunächst eine beträchtliche Summe als Aussteuer für ihre Tochter. Das Geld wurde ihr bewilligt und ausbezahlt. — Und bald darauf wärmte Fräulein von Dieskau das königliche Bett, nicht allzulange ostendings; ein Fräulein von Osterhausen verdrängte sie. Die Verlassene wurde an den Hofmarschall von Loos verheiratet.

Das alles ist mehr als Klatsch, das sind Beiträge zur Sittengeschichte einer Rasse, die noch heute, in der „demokratischen“ Republik Deutschland, Ahnentum treibt und sich unter Berufung auf

ihre Vorfahren für mehr und Besseres hält als das „gemeine“ Volk. Und unbewußt liefert Pöllnig auch Material zu der bis auf weiteres leider geregelten Abfindung der Fürsten. Hätte das angeblich souverän gewordene Volk Zurückerstattung alles dessen verlangt, was von seiner Arbeitskraft, von seinem Gute der einzige August vergeudet, nur um seine Launen zu befriedigen, den Bettinern wäre nicht das Hemd auf dem Leibe geblieben.

Niobe Volkspartei.



„Verschont mein letztes Kind, das noch Zeugnis davon ablegt, daß ich einmal mit dem Liberalismus vermählt war!“

Das Pferd.

Von Fritz Müller, Partenkirchen.

Es ist jetzt viele Jahre her, daß durch die Bahnhofstraße das letzte Pferd getraht ist. Das unüberwindlich letzte Pferd. Vorher waren schon, in Zwischenräumen, amtlich angezeigte letzte Pferde durchgeleitet worden, feierlich betränkt mit Blumen, auf der Straße mit Hallo begrüßt und mit Elegien in der Zeitung. Ähnlich wie der letzte Postillon gefeiert wird auf Straßen, die von morgen ab die Eisenbahn beherrscht.

Aber andere Pferde, die davon nichts wußten, sind dann auch noch durchgekommen. Unbeglückt und ungefeiert schließlich eins, das wirklich Letzte. Hinter ihm brach stählern mit Scheul die Autosflut herein, trompeteten Motore, wurde höchstensfalls ein scheuer Radler noch gelitten. Unbestrittener Herrscher war und blieb Bengin.

Möglich, daß in einem Kaffeehaus an dieser Straße noch ein Weißbart solch ein Pferd erwähnte. —

„Pferd?“ unterbrach man ihn mit hochgezogenen Augenbrauen. „Pferd, was ist das?“

Er beschrieb es mit Gefühl aus seiner Kindheit Tagen. Man zwinkerte sich zu: Der Alte stunkert! — „Laßt ihm sein Vergnügen, solche Fabelwesen gab es nie.“

„Wenn ich mich recht erinnere“, sprang ihm ein Monotel bei, „soll immerhin ein solches — solches — Pferd, sagten Sie, nicht wahr.“

„Pferd.“

„Sagt ich doch.“

„Sie sagten Pferd. Pf — erd heißt.“

„Pf — Pf — das klingt verdammt nach Dampf.“ mischte sich ein anderes Monotel ein.

„Ne, ne, es stimmt, vor Jahren hat man mal ein solches Ding, noch ziemlich gut erhalten, im Sibiriens bloßgelegt.“

„Das war ein Mammut“, jagte der Weißbart.

„Wohl von Ihrem Pferd 'ne Spielart, was?“ — „Seht mal, was die Straße dort heraufkommt!“

„Vielleicht ein Reklamevieh aus der Hagenbedschen Tierzucht?“

„Ein Pferd, meine Herren.“

„Wie — was — ne, so sieht also so'n Ding aus!“

Es war ein altes Pferd. Es zog eine alte Kutsche. In der Kutsche saß eine alte Kloster Schwester. Der Tracht nach eine arme Schulschwester vom Lande. Neben ihr saß eine junge Schwester. Sie lachte.

Das alte Pferd ging Schritt. Zwischen ihm und den rasenden Autos vorn entstand ein leerer Raum. Hinter ihm tutete es, schillte es, hüllte es. Das Pferd hielt seinen Schritt. Man suchte vorzufahren. Aber das Pferd hatte sich quergestellt. Jetzt sah es um. Sah mit seinen großen Kohlenaugen ruhedoll hinein in das Losen des aufgehaltene Verkehrs, aus dem sich wütende Arme reckten, sich die Fäuste ballten: „Schuhmann, he Schuh!“

Sie schrien nicht mehr. Sie hatten in den stillen Augenblick des alten Tieres geschaut. Die Hände sanken ihnen von den Autohebeln. Es wurde ihnen unbegreiflich. Der Vorfahr wachte auf in ihrem Autoblitz. Der Vorfahr, der auf grünen Wiesen noch gesehen hatte, wie die Pferde weiden.

Hinten schrie ein angetrunkenen Autofahrer: „Überrennt den Karren!“

Die alte Kloster Schwester schaute angstvoll. Die junge stieg aus, griff dem alten Tier die Nase in die Zügel, riß sich an der Trennleiste.

Junge Herren sprangen aus den Autos, wollten ihre Dienste anbieten, lächelnd vorlegen vor den feierlichen Kohlen in dem alten Pferdehäufel und besannen sich, daß sie mit tausend toten Hebeln, aber nicht mit einem Pferde umzugehen wußten.

Jetzt hatte die junge Schwester den Wagen schräg über die Straße geführt und hielt. Die alte Schwester stieg aus. Mit einer

großen Latsche verschwand sie unter einem Tor. Es war die Reichsbank.

Die junge Schwester stand beim Pferd. Viele Leute sammelten sich an. Alle wollten das Pferd sehen. Einige schüttelten den Kopf. Einige nickten gedankenvoll. Einige wollten einen Biß machen. Aber wie das Pferd sie ansah, blieb er ihnen stehen.

Es hatte sich ein großer Kreis gebildet. Aus den Fenstern der Reichsbank starrten die Beamten. Der Reichsbankdirektor selber kam heraus und streichelte das Pferd: „Ah“, sagten die Leute. Auch der jungen Schwester schien er ein Wort sagen zu wollen. Aber die beachtete ihn nicht. Ihre Hand blutete noch. Sie sah das Pferd an. „Mistvieh, elendigs“, sagte sie.

Worauf beruht die Macht der Musik?

Der geheimnisvolle Zauber der Töne ist seit uralten Zeiten bewundert und besungen worden, aber erst in jüngerer Zeit nützt man diese Macht über die Stimmungen des Menschen auf wissenschaftlicher Grundlage aus. Edison, der Erfinder des Grammophons, ist auch der erste gewesen, der auf den Gedanken kam, „Rezepte“ für die Musik, deren man gerade bedarf, auszuarbeiten. Wie Edgar C. Wheeler in einem Aufsatz mitteilt, den „Die Auslese“ wieder gibt, setzte sich Edison mit dem Psychologen Dr. Walter B. Bingham vom Carnegie-Institut in Verbindung, der eine Reihe von Versuchen ausführte. Es wurden 550 verschiedene Musikstücke ausgewählt, vom Jazz bis zur großen Oper, und bei einer Anzahl von Hörern, die Erfahrung in der Selbstanalyse hatten, erprobt. Die Ergebnisse wurden sorgfältig aufgezeichnet, jeder Wechsel in den Stimmungen und Gefühlen der Zuhörer vermerkt. Nachdem die Versuche mehrere Monate gedauert hatten, waren die Hörer schließlich imstande, 135 Musikstücke, die bei allen auf Geist und Stimmung einen unabweisbaren Eindruck gemacht hatten, zu klassifizieren, und diese Listen werden nun den Platten beigegeben, so daß der Grammophonbesitzer sofort weiß, welche Stimmung ein Musikstück hervorruft. So wird z. B. zur „Aufheitung“, wenn das Leben monoton ist, empfohlen: das Toccata-Viel aus „Carmen“ oder die „Marschallse“. Wenn man Sorgen hat, um dem Gemüt Frieden zu verschaffen, sollen Platten aufgelegt werden, wie die „Meditation“ aus „Thais“ von Raffert, von einem Geigenkünstler gespielt, oder „Home, Sweet Home“.

Wie deutlich die Musik die Phantasietätigkeit beeinflusst, erweisen Versuche, die mit Studenten in einer Zeichenklasse der Columbia-Universität vorgenommen wurden. Die Studenten mußten schnell die Eindrücke aufzeichnen, die sie beim Hören einer Reihe von Musikstücken empfanden, und es war auf den ersten Blick zu erkennen, welche Skizzen beim Spielen der Mondschneersonne und welche beim Anhören eines Jazz entworfen waren.

Alle diese Beobachtungen haben gezeigt, daß die Macht der Musik hauptsächlich in ihrem Rhythmus liegt und daß der Rhythmus wieder in enger Beziehung zu dem Pulsschlag unseres Körpers steht. Der normale menschliche Puls hat 70 Schläge in der Minute. Eine lebhafte Melodie, deren Rhythmus schneller ist als der Herzschlag, also etwa 80 Taktschläge in der Minute, hat fast stets eine aufheitende Wirkung. Der entgegengesetzte Einfluß wird durch eine Musik herorgebracht, deren Rhythmus langsamer ist als der Herzschlag; diese kann uns beruhigen, aber auch traurig machen. Daraus erklärt sich, warum uns in Augenblicken höchster Erregung schnelle rhythmische Musik völlig mitreißt, während uns in Momenten des Niedergedrücktheits langsame Musik zur Verzweiflung bringt. Die Musiker haben natürlich diese Beziehungen unbewußt immer verwendet, aber mancher hat sich auch schon mit Absicht ihrer bedient. So wird von dem Leiter des berühmten Kneffel-Streichquartetts, Franz Kneffel, berichtet, daß er den Rhythmus seiner Darbietungen wohl überlegt etwas über dem Tempo des normalen Herzschlages anlegte. Bei der Bewertung von Musik in den Fabriken, die in den Vereinigten Staaten eingeführt wurde, muß die Musik dem Rhythmus der Maschinen folgen, sonst kann sie mehr Schaden als Nutzen stiften.

Was die Sterne heiß hält. Die Materie in der Sonne und den Sternen wird beständig zertrübt und in Licht, Hitze und andere Energieformen verwandelt, die diese Himmelskörper zu uns senden. Ueber die Art dieser Umwandlung der Materie hat man sich lange vergebens den Kopf zerbrochen. Erst in neuester Zeit ist durch die moderne Atomtheorie einige Klarheit darüber geschaffen. In einer preisgekrönten Abhandlung „Die Quelle der Sonnenenergie“ hat sich der amerikanische Astronom Dr. Donald H. Menzel von der Lick-Sternwarte darüber ausgesprochen, „was die Sterne heiß erhält“. „Die Erde ist etwa eine Milliarde Jahre alt“, führt er aus, „und während dieser ganzen Zeit hat uns die Sonne und jeder Unge ihrer Substanz genug Hitze geliefert, um 750 Tonnen Wasser von der Temperatur schmelzenden Eises bis zu der kochenden Wassers zu erhöhen. Das ist weit mehr, als durch irgendeinen Verbrennungsprozeß, durch die ursprüngliche Hitze der Sonne, durch Meteorregen oder sogar durch den Zerfall des Radiums herorgebracht werden kann. Nur wenn man annimmt, daß die Substanz selbst in den Sternen sich tatsächlich in Energie verwandelt, wie dies der englische Astronom Jeans zuerst ausgesprochen hat, kann man die Entstehung der Hitze erklären, die die Sonne und die Sterne in so unendlichen Zeiträumen abgeben haben. Diese Theorie stimmt überein mit den modernen Anschauungen von dem Bau der Atome, aus denen alle Substanz besteht. Danach besteht das Atom aus Ladungen von negativer und positiver Elektrizität; wenn diese beiden gegensätzlichen Ladungen zusammenkommen, vernichten sie einander und erzeugen so einen „Energieblitz“. Diesen Vorgängen entspricht auch die merkwürdige Strahlung, die aus dem Weltraum zur Erde gelangt und in der letzten Zeit von Kohlhörster und Millikan eingehend studiert worden ist.“ Nach den Ausführungen Dr. Menzels werden durch diese Theorie alle bekannten Tatsachen über die Sterne gut erklärt, womit freilich nicht gesagt ist, daß diese Anschauung nun endgültig ist.

Strohwitwer — Strohmänn. Das Heer der Strohwitwer ist nach Beginn der großen Ferien wieder recht zahlreich geworden, und dieser von den Witzblättern so sehr beachtete Menschenschlag kann wieder seinen besonderen Vergnügungen und Streichen nachgehen. Warum die Männer verzeirter Frauen und ebenso die zeitweilig des Gatten beraubten Hausfrauen den Namen Strohwitwer und Strohwitwe erhalten haben, ist lange Zeit unbekannt geblieben. Die Wortforscher haben die allerunmöglichsten Beziehungen, die das Stroh in der Volkstunde besitzt, zur Deutung der rätselhaften Bezeichnung herangezogen. Aber auch hier erweist sich das Einfachste als das Einleuchtendste. Der bekannte Germanist, Professor Otto Behagel, hat das „Ei des Kolumbus“ gefunden, indem er den Strohwitwer aus dem „Strohmänn“ erklärte. Wie er in der soeben erschienenen Sammlung seiner Aufsätze „Von deutscher Sprache“ ausführt, ist der Strohwitwer kein wirklicher Witwer, so wie der Mann aus Stroh kein wirklicher Mann ist. Ebenso ist die Strohwitwe nur eine scheinbare Witwe. Es liegt ein ähnlicher Sprachvorgang zugrunde, wie häufig bei der Entstehung solcher Zusammenlegungen, deren letztes Glied eine Bezeichnung angibt. „Blutrot“ enthält ein Gleichnis, das gewählt ist, um die Stärke der Färbung zu bezeichnen, ist also soviel wie sehr rot; daher sagt man denn auch blutarm, blutwenig. Ebenso ist steinhart, d. h. hart wie Stein, also sehr hart, das Vorbild für steinreich. Auch „himmelhoch“ ist dann „himmelan“ gebildet, nach „stodür“ und „stodteif“ stoddumm und stoddinst. Nietenstärke, Nietenstärke geben Anlaß zu Bildungen wie Nietenstärke, Nietenstube.

Parteinachrichten



für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind Berlin SW 64, Lindenstraße 2.

Hets an das Bezirkssekretariat 2. Hof, 2. Tr., rechts, zu richten

- 2. Kreis Biergarten, Freitag, 15. Juli, 20 Uhr, erweitert Kreisoberaufsicht... 4. Kreis Prenzlauer Berg, Arbeiterwohlfahrt; Donnerstag, 14. Juli, 19 Uhr...

Heute, Donnerstag, 14. Juli:

36. Wkt. Ratten zur Dampferfahrt am 3. August sind zu haben bei der Genossin Böhm, Tilsiter Str. 78.

Morgen, Freitag, 15. Juli:

134a. Wkt. Wahlhof-Geb. 20 Uhr im Lokal Dieg, Uhländstr. 18, Vortragabend, Musikabend über Karel, Gäste, Freunde und Bekannte sowie "Vernichte"-Lieder sind freundlichst eingeladen.

Frauenveranstaltungen.

- 31. Wkt. Feiernabend, Donnerstag, 14. Juli, Kaffeeabend der Kaufmannschaft der 16. Abteilung... 37. Wkt. Charlottenburg, Wohnung, Rosenstraße, Montag, 18. Juli, treffen sich die Genossinnen am Bahnhof Jungfernheide...

Jungsozialisten. Heute, Donnerstag, 14. Juli:

Gruppe Prenzlauer Berg: 20 Uhr im Jugendheim, Dampfer Str. 62, Besprechung wichtiger organisatorischer Fragen. - Gruppe Schöneberg: Die Gruppenleiter werden gebeten, die Monatsprogramme für August spätestens bis 16. Juli an den Genossen A. Ringelmann, Schöneberg, Fritz-Reuter-Str. 2, einzuliefern.

Kindertreffen Groß-Berlin!

Sonderzug zur Kinderrepublik Kiel fährt pünktlich 12.35 Uhr vom Lehrter Bahnhof ab. Abfahrt 1-2 Stunden vor Abfahrt an der Bahn sein! Eintritte haben erst kurz vor Abgang des Zuges Zutritt. Freitag, 15. Juli, nochmals Sprechstunde in der Geschäftsstelle von 18 Uhr ab. Zeitmarke und Feldpostkarten abgeben, da wir bei Eintreffen in Kiel Spenden bezogen haben müssen!

Sterbefehl der Groß-Berliner Partei-Organisation

14. Wkt. Am Sonntag, 16. Juli, verstarb unser Genosse Wilhelm Stalman im 68. Lebensjahr. Über seinen Nachlass. Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, 14. Juli, 15 1/2 Uhr, auf dem 5. Panower Friedhof, in der Wäldchen-Straße, statt. Die Genossinnen und Genossen, die daran teilnehmen wollen, treffen sich um 14 Uhr bei Gottschalk, Putzstr. 24.

44. Wkt. Unser Genosse Otto R. K. K. K., Reichenberger Str. 26, ist verstorben. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Einsegnung heute, Donnerstag, 14. Juli, 11 Uhr, im Krematorium Dammgrabenweg. Wir bitten um rege Beteiligung.

57. Wkt. Charlottenburg. Unser alter treuer Genosse Franz Grob, Westendstr. 43, ist plötzlich an einem Herzschlag verstorben. Über seinen Nachlass. Einsegnung heute, Donnerstag, 14. Juli, 11 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf. Die Genossinnen und Genossen treffen sich am Krematorium. Wir erwarten zahlreiche Beteiligungen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.



Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Geschäftsstelle: Berlin SW 14, Seebachstr. 27/28, Tel. 2 22. Donnerstag, 14. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Freitag, 15. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Samstag, 16. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Sonntag, 17. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Montag, 18. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Dienstag, 19. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Mittwoch, 20. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Donnerstag, 21. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Freitag, 22. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Samstag, 23. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Sonntag, 24. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Montag, 25. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Dienstag, 26. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Mittwoch, 27. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Donnerstag, 28. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Freitag, 29. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Samstag, 30. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Sonntag, 31. Juli: 20 Uhr bei Schulz, Reichendamm, Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung.

Ordnung Berlin im Verband Volksgesundheit. Jugendgruppe Ost: Freitag, 15. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Samstag, 16. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Sonntag, 17. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Montag, 18. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Dienstag, 19. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Mittwoch, 20. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Donnerstag, 21. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Freitag, 22. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Samstag, 23. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Sonntag, 24. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Montag, 25. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Dienstag, 26. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Mittwoch, 27. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Donnerstag, 28. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Freitag, 29. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Samstag, 30. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Sonntag, 31. Juli, 19 1/2 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung.

Arbeiter-Radioklub. Gruppe Charlottenburg: Donnerstag, 14. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Freitag, 15. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Samstag, 16. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Sonntag, 17. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Montag, 18. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Dienstag, 19. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Mittwoch, 20. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Donnerstag, 21. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Freitag, 22. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Samstag, 23. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Sonntag, 24. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Montag, 25. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Dienstag, 26. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Mittwoch, 27. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Donnerstag, 28. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Freitag, 29. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Samstag, 30. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Sonntag, 31. Juli, 20 Uhr, Reichendamm, 20. Vortrag über die Aufgaben der Arbeiterbewegung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Achtung! Verwaltungsmittglieder! Am Freitag, dem 15. Juli, findet eine Sitzung der Mittleren Verwaltung statt. Die Ortsverwaltung.

Theater, Lichtspiele usw.

Komische Oper 8 1/2 Uhr: Berlins einzigste Revue: Sirenen verboten!!!

WINTERGARTEN Glenn Elynn amerik. Tänzerin und die 11 Juli - Novitäten 11 Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet

Volksbühne Theater an Blauplatz Täglich 8 Uhr: Zu ebener Erde und erster Stock

Deutsches Theater Morgen 10 1/2 - 12 N. U. 7. Ende 10 1/2 U.

Der Hexer Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Der keusche Lebemann Sommerpr. 3-10 M. Tägl. 8 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Die Komödie Bismarck 2414/7516 8 1/2, Ende nach 10 Uhr

Freitag Sonnabend Schlußstage des Saison-Ausverkaufs! Reste der bisherigen Ausverkaufspreise! Leinen, Wäsche Ausstattungen Berlin - W 8, Leipzigerstr. 20-22

Reichshallen-Theater Steffener Sänger Eine Hochzeit in der Mitternacht 14. 7.-11. 7. Gastspiel der berühmten Dresdener Victoria-Sänger Dönhoff-Brettler Varieté, Konzert, Tanz

Der Höhepunkt der Saison! Berlins erstes großes Kostümfest im Freien. Das Rendezvous aller Zille-Balbesucher unter persönlicher Anwesenheit des Meisters Zille.

Krause-Pianos zur Miete W30, Ansbacherstr. 1

Der glückliche Besitzer eines OPEL. Rades spart das Fahrgehalt! Nur 3 Mk wöchentlich! SHERLOCK. GES. m. B. H. Berlin N. 54, Hackescher Markt 3-3, Nordend, Tel. 111-93

Ideal für den Sport. Billig, modern, schön, gesund, angenehm, praktisch. CREPE-SOHLN. Geld sparsam und klug, verlangt nur die echten auf der Plantage selbst fertig hergestellten ORIGINALCREPE-SOHLN

Barackenverkauf Auf dem Pionierübungsplatz Sprenberg sollen vier für die Mannschaftenunterbringung nicht mehr verwendbare Wehlochbaracken (Nr. 1 und 2 je 3,60x32,80 m, Nr. 3 und 4 je 3,60x38,40 m groß) auf Abbruch verkauft werden. Kaufangebote sind bis zum Mittwoch, dem 20. Juli 1927, auf dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Amtes abzugeben. Angebotsformulare können gegen Einsendung von 40 Pf. Schreibgebühren nebst Reiskonto von hier bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Bauleitung Klausdorf (Truppenübungsplatz).

LunaPark NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN einzige deutsche Linie, mit regelmäßigen direkten Abfahrten für Reisende und Auswanderer von Bremen nach CANADA Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt Berlin: Norddeutscher Lloyd, Agentur Berlin G. m. b. H., Unter den Linden 1 (Hotel Adlon) F. Montanus, Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Invalidenstr. 93 (zwischen Lehrter u. Sietlinger Bahnhof) Weltreisebureau „Union“, Unter den Linden 22

Gewinnauszug 4. Klasse 29. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Musikinstrumente. Verkaufspreise. Bekleidungsstücke, Wäsche usw. Der Höhepunkt der Saison! Berlins erstes großes Kostümfest im Freien. Das Rendezvous aller Zille-Balbesucher unter persönlicher Anwesenheit des Meisters Zille.

Kaufgesuche. Unterrichts. Verschiedenes. Geldverkehr. Arbeitsmarkt. Stellenangebote.